

Wär ich statt dünn, sehr dick und fett,
Trüg' ich nur Ihr „RH“ Corset!
Und biegsam wie ein Frühlingsfalter
Bin ich in „Forma“ Büstenhalter!

Ich trag ihn gern, obgleich ich schlank
Und sage meinen besten Dank.
Auch will ich Ihnen nicht verhehlen,
Dass ich den „Forma“ will empfehlen.

Maria Orska

Aus „Die Dame“

Neuerwerbungen des Städtischen Museums zu Elberfeld. Der Besucher des französischen Saales im Elberfelder Museum harret eine Überraschung, die sich zu einem sehr starken und dauerhaften Eindruck verdichtet. Dort hängt als dauernde Leihgabe nahe der wunderbaren Landschaft Cézannes ein bislang nur wenigen bekanntes Frühwerk Renoirs, das Brustbild des Herrn Murer*. Der blauäugige blondgelockte Mann mit dünnem Vollbart von derselben Farbe stützt den Kopf auf den linken Arm und blickt gedankenvoll sinnend vor sich hin. Der grüne Grund mit den rosa Blumen andeutenden Tupfen ist koloristisch und als Malerei ganz „Renoir“ der allerbesten Zeit. In der unerreichten Noblesse der gesamten Auffassung wehrt sich dieses Meisterwerk gegen jedes zu laute und starke Wort des Rühmens. Nur wenigen bekannt, hing das Bildnis viele Jahre in einer der grössten Düsseldorfer Privatsammlungen von alter und neuer Malerei. Wie reich ist doch der Westen Deutschlands an guten Werken hervorragender französischer Kunst der Blütezeit! Als die Franzosen im vorigen Jahre ihre Wiesbadener Kunstaussellung einrichteten, für die eine lebhaft, aber erfolglose Propaganda im besetzten Gebiet betrieben wurde, ahnten sie wohl nicht, wie wenig die rheinischen Kunstfreunde einer solchen künstlichen Anfeuerung bedürfen. Gerade jetzt zeigt die im Neuen Museum zu Wiesbaden ausgestellte Privatsammlung Albert mit ihren kostbaren Malereien von Braque, Cézanne (zwei Bilder!), Degas, Dérain, Fantin-Latour, Friesz, Gauguin, Manet, Monet, Pissare, Redon, Signac, Sisley und Vlaminck, was einsichtige gut beratene Sammler vor etwa zehn Jahren — der Sonderbund-Zeit! — zugleich mit ausgewählten Werken führender deutscher Künstler in aller Stille zum Schmuck ihrer Wohnräume vereinigen konnten.

Die im folgenden genannten Bilder entstammen alle derselben Elberfelder Sammlung. Von Anselm Feuerbach bemerken wir das 1858 entstandene Tondo der Maria mit dem Kinde (Abb. Feuerbach-Band der „Klassiker der Kunst“ S. 64). Die Madonna mit dem lebhaft bewegten Kinde sitzt vor dem Pfeiler eines Gebäudes. Rechts Ausblick in eine Ebene mit Fluss, im Hintergrund Gebirge. Die Landschaft in braungelben und leuchtend blaugrünen Tönen. Diese bedeutende Schöpfung stammt nach einer Mitteilung von Prof. F. Fries aus dem Besitze der Familie Stückelberg in Basel. Der alte Stückelberg hat es seinem Freunde Feuerbach abgekauft. — Unmittelbarer wirkt die in Uhde-Bernays' Band S. 159 abgebildete Landschaft in Grau mit Andeutungen von zartem Grün, dem Motiv nach wohl die schlichteste Landschaft, die Feuerbach je gemalt hat. Er ist hier gar nicht „romantisch“, noch weniger heroisch. Und doch ein echter Feuerbach! Uhde nennt als Entstehungsjahr 1873.

In dem Hans v. Marées gewidmeten Saale ist als Leihgabe ein merkwürdiges Frühbild „Itallenerinnen mit Kind“ aufgehängt. Das Bild ist stark verdorben, aber noch sehr fein im Ton. Es stammt aus der Schallschen Kunsthandlung.

Schliesslich noch, als letzte der „Leihgaben“, ein ganz prachtvoller van Gogh, ein „Blumengarten“, im Hintergrunde ein weisses Häuschen, der Himmel fast grün. In seinen Briefen schildert van Gogh auf S. 176 der Ausgabe von 1911 ein Hochformat, das ähnlich, aber nicht dasselbe ist, wie dieses Werk, das Direktor Fries 1912 in Paris gekauft hat.

Angekauft wurde für die Abteilung „Alte Malerei“ eine grosse staffierte Landschaft aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, die an Künstler wie J. de Momper erinnert, aber schon Rubens' Nähe ankündigt. Oldenbourg war geneigt, eine Jugendarbeit des Lukas van Uden darin zu sehen.

Walter Cohen

* Eine Abbildung brachte s. Z. das inzwischen erloschene „Feuer“ anlässlich eines Renoir-Aufsatzes von K. E. Osthaus.